

„*ACTION MANUAL Vol. I / III*“

ist die erste institutionelle Einzelausstellung in Deutschland der in New York lebenden Künstlerin Nadja Marcín. Im Kontext dieser Ausstellung werden im Dortmunder Kunstverein (AM/VOL I), in der Orangerie Schloss Rheda sowie in der Werkstatt Bleichhäuschen (AM/VOL II) Arbeiten gezeigt, die den Facettenreichtum des Schaffens der Künstlerin darlegen.

Ihre Arbeiten basieren hauptsächlich auf der Performance, es gibt aber auch kurzfilmähnliche Videos sowie Fotografien und Zeichnungen, über die sich die Künstlerin ausdrückt. Die Filme und Performances sind mit allerhand bisweilen selbstgemachten Requisiten bildhaft angereichert, was eine Eingrenzung der Künstlerin auf ein bestimmtes Medium unmöglich macht.

Die Ausstellungen in Dortmund und Rheda-Wiedenbrück zeigen ein künstlerisches Werk, das aus chronologischen Brüchen, Tonelementen, surrealen Konnotationen, objekthaften Versatzstücken sowie malerischen Kompositionen, minutiös inszenierten Kurzfilmen bis hin zur stürmischen Guerillaperformance besteht. Fragen werden nicht nur nicht beantwortet, sie werden vielmehr zusätzlich gestellt. Nichts löst sich eindeutig auf.

In der **Orangerie Schloss Rheda** werden in der Ausstellung „*ACTION MANUAL Vol. II*“ die Videoarbeiten “Singing in the rain” (2008) und “Elephant” (2009) gezeigt. Beide Arbeiten funktionieren primär über die Choreographie von Körperlichkeit in einer Art Fluchtsituation.

Während Marcín in “Elephant”, scheinbar (sich) selbst jagend durch den Wald stolziert, treffen sie Einschüsse in den Brustbereich, sobald sie, wie in einem Kinderspiel, die Hand zum Schießen hebt.

Das Video basiert auf dem gleichnamigen Film „Elephant“ von Gus Van Sant von 2003, der den Amoklauf an der Columbine Highschool in Colorado von

1999 thematisiert. Die tatsächlichen Gründe dieser Bluttat bleiben im Film sowie in der Realität im Ungefähren. Trotzdem wird angedeutet, dass einer der Gründe in den verletzten Seelen der Schüler verborgen liegt.

Verletzen wir andere durch die eigene Verletzlichkeit bzw. Verletztheit oder verhält es sich andersherum? Auch Marcins Video lässt beide Perspektiven zu. Schliesslich wird sie erst getroffen, wenn sie bereits die Hand zum Schiessen erhoben hat. Diese doppelte Kausalität führt jeden psychologisierenden Versuch in eine Art Sackgasse.

In "Singing in the rain" tritt sie unter der Vorlage konträren Bedingungen - kein Regen und kein Anzug - zu einer Reinterpretation des beliebten Tanzes von Frank Sinatra an. Das zweideutige Schauspiel von Marcins 'Singing in the rain' kehrt das Vorbild in eine unbehagliche Unterhaltung.

Die ganze Idee ist durch die Örtlichkeit entstanden, der Tanz findet vor der Public Library in Downtown L.A. statt – eine Stadt, die jeder sofort mit Hollywood, Berühmtheit und einem perfekten Leben in Verbindung bringt.

Los Angeles als Stadt der Sehnsüchte und häufig unerfüllten Schauspielerträume – genau hier greift Marcins Tanzprobe. In der blauen Stunde, um 5 Uhr morgens, stept sie die Choreografie ein wenig unbeholfen, aber genau beobachtet, nach und man bekommt als Betrachter, auch verstärkt durch das Nacktkostüm, den Eindruck, Voyeur einer privaten Szene zu sein. Der Platz vor der Bibliothek ist mitten in der Innenstadt, aber dennoch leergefegt und deshalb weniger öffentlich.

Es ähnelt einer ganz harmlosen Kinderzimmerszene, in der ein Mädchen in Verkleidung einen großen Popstar nachahmt, ebenso ähnelt es einem verzweifelten Versuch, für den erhofften Erfolg in der vermeintlichen Celebrity-Hochburg alles zu tun – bis hin zur völligen Bloßstellung des eigenen Selbst.

Die Arbeiten von Nadja Marcin sind immer doppelbödig, voll von Anspielungen und mehrfach deutbar. Sie sind darüber hinaus humanistisch – insofern, als dass sie sich vom Sockel hinab begeben zum Betrachter, der sie durch seine eigene Deutung und eigenen Assoziationen zu persönlichen Arbeiten machen kann.

Die Räume der Werkstatt Bleichhäusschen zeigen die Fotografien “Spaghetta” (2006) und “Homeland” (2006), die sich inhaltlich um bourgeoise Schutzzonen und deren Empfindlichkeiten drehen.

Daran schließt sich die Videoarbeit “Fall and rise of a fish”, die auf einem Fernsehbildschirm gezeigt wird, an.

Es ist eine sehr biografische Arbeit der Künstlerin. Der Koi-Karpfen steht für eine persönliche Geschichte, mit der sie mithilfe eines Voodoozaubers abrechnen wollte in dieser Performance – das Ende ist dann aber doch anders als von ihr vorgesehen. Der Fisch überlebt. Diese Art Selbstversuch, auszutesten, wie weit man gehen würde, funktionierte anders, als sie dachte.

Man kann nicht gegen seine Natur handeln. Genauso wenig lassen sich persönlich erlebte Traumata einfach wegritualisieren. Vielleicht ist es das, was wir aus dem Film mitnehmen können.

Die zahlreichen Anspielungen, Zitate und zur eigenen Interpretation offenen Arbeiten sind das, was den Reiz von Marcins Kunst ausmacht und ich freue mich sehr, eine Auswahl der Arbeiten der letzten Jahre hier in Rheda-Wiedenbrück zeigen zu dürfen.

Text von Melanie Körkemeier